

Stephan Gürtler

Bibi & Tina

Die
geheimnisvolle
Köchin



Kaffeekranz mit Kommissar

Der Tisch im Speisesaal war festlich gedeckt. Marie hatte diesmal ein fünfgängiges Menü zubereitet. Da der Speisesaal über der Küche lag und durch einen Lift mit ihr verbunden war, brauchte sie die Gerichte nur unten in den Lift zu stellen und auf den Knopf zu drücken. Sobald das Essen oben ankam, konnte Dagobert es dem Lift entnehmen und servieren.

Als Vorspeisen gab es Champignoncremesuppe und Lachsschnitten mit Buttersauce. Anschließend trug der Butler Johannisbeersorbet auf und schließlich „Boeuf à la mode“, einen deftigen Rinderschmorbraten mit Kroketten als Hauptgericht. Zum Dessert hatte Marie „Mousse au Chocolat“ zubereitet. Doch bis sie beim Dessert angekommen waren, dauerte es einige Zeit.

Als Tante Hedwig schließlich den ersten Löffel des Nachtischs probierte, verzog sie genießerisch den Mund und wollte unbedingt die Köchin sprechen. Marie kam aus der Küche nach oben, noch immer mit Kochhaube und Schürze. Tante Hedwig bestand darauf, dass sie sich zu ihnen an den Tisch setzte.

„Das war ein wundervolles Menü!“, rief sie begeistert. „Aber sagen Sie mal, junge Dame: Wie kommt es, dass Sie so gut kochen können?“

Marie erzählte nun, was sie auch dem Grafen berichtet hatte: Dass sie bei ihrem Vater, dem Meisterkoch Paul de Remoulade, von klein auf das Kochen gelernt habe.

„Einer von Maries Urgroßvätern hat sogar für den französischen König gekocht!“, warf der Graf ein.

„Wirklich?“, fragte Tante Hedwig. „Für welchen denn, wenn ich fragen darf? Doch nicht etwa für Johann I.“ Dabei schmunzelte sie unmerklich.

„Äh ... ja!“, erwiderte Marie hastig. „Sie haben recht ... genau ... Johann I., für den hat mein Urgroßvater gekocht, in der Tat.“

„So, so!“, machte Tante Hedwig gedehnt und wandte sich wieder ihrem Nachtisch zu. „Nach diesem köstlichen Essen fühle ich mich zwanzig Jahre jünger!“, seufzte sie dann zufrieden. „Aber ein kleines Nickerchen kann nicht schaden, bevor wir ausreiten.“

„Was? Du möchtest heute noch ausreiten, Tante Hedwig?“, fragte der Graf erstaunt.

Da fiel Tina etwas ein: „Mutti hat uns alle für heute Nachmittag auf den Martinshof eingeladen! Sie hat frischen Butterkuchen gebacken.“

„Wundervoll!“ Tante Hedwig blickte vergnügt in die Runde. „Also machen wir einen Ausflug zum Martinshof! Sie kommen natürlich auch mit!“ Dabei blickte sie Marie an. „Sie können doch reiten?“

„Aber ja!“ Marie nickte, und ihre Augen leuchteten. „Wir hatten früher sogar ein eigenes Pferd! Meine Mutter ist viel geritten – für ihre Rollen brauchte sie das.“

„Maries Mutter war nämlich Schauspielerin“, erklärte Tina, woraufhin Tante Hedwig wissen wollte, in welchen Filmen sie mitgespielt habe.

„Also, einer meiner Lieblingsfilme ist *Die Meisterdiebin von London*“, sagte Marie sofort. „Es geht um ein junges Mädchen, sie heißt Mary McMuffin. Sie findet es ungerecht, das manche Leute reich sind und andere arm. Und so wird sie eine Meisterdiebin und sorgt

für Gerechtigkeit.“

„Aber man sorgt doch nicht für Gerechtigkeit, indem man das Gesetz bricht“, wandte der Graf ein. „Sicher hat es mit dieser Mary McMuffin ein schlimmes Ende genommen!“

„Nein, gar nicht!“, antwortete Marie. „Als sie bei einem reichen Grafen eingebrochen ist, hat dessen Sohn sie ertappt. Aber dann hat er sich in sie verliebt, und am Schluss haben sie geheiratet.“

„Das erscheint mir reichlich unrealistisch!“ Der Graf tupfte sich den Mund mit einer weißen Stoffserviette ab.

Tina kicherte und stupste Alex an: „Also, ich finde es romantisch! Soll ich auch mal bei euch einbrechen, und du ertappst mich, und dann heiraten wir?“

„Äh ...“ Alex sah seine Freundin verwirrt an.

An seiner Stelle erwiderte der Graf: „Tina Martin! Ich verbitte mir wirklich solchen Unsinn!“

„Ach, Falko Darling, musst du immer so streng sein?“, lachte Tante Hedwig. „Wo bleibt dein Sinn für Humor? Ich habe diesen Film jedenfalls gesehen und mich sehr amüsiert. Wenn ich mich nicht irre, beginnt er mit dem Diebstahl eines wertvollen Diamantcolliers, nicht wahr?“ Sie blickte Marie an.

Diese verschluckte sich fast und musste husten. „Äh, ja, genau!“, erwiderte sie. Doch im nächsten Moment lächelte sie Tante Hedwig an. „Das Collier sieht fast so aus wie Ihres. Sind das eigentlich *Die Fünf Sterne des Firmaments*? Der Herr Graf hat mir nämlich davon erzählt.“

Alle Augen waren nun auf das kostbare Collier gerichtet.

„Ja, das sind sie“, erwiderte Tante Hedwig. „Hübsch, nicht wahr?“

Marie nickte. „Ja, wunderschön! Ich hätte nie gedacht, dass Diamanten so funkeln und glitzern können.“

Tante Hedwig zwinkerte ihr schelmisch zu. „Ich hoffe nur, dass Ihnen das Collier nicht so gut gefällt, dass Sie es mir stehlen wollen! Das wäre schade, denn es gibt nichts Besseres für ein alte Dame, um von ihren Falten abzulenken.“

Marie sah einen Augenblick erschrocken drein, bis Tante Hedwig in lautes Gelächter ausbrach. Alle anderen lachten mit. Tante Hedwig hatte wirklich einen köstlichen Sinn für Humor.

Die alte Dame erhob sich. „Ich halte einen kurzen Schönheitsschlaf“, verkündete sie, „und anschließend reiten wir aus. Und du ...“, sie blickte Falko von Falkenstein an, „... kommst natürlich auch mit, oder?“

Der Graf räusperte sich. „Unter einer Bedingung, Tante Hedwig“, sagte er. „Das Collier bleibt hier! Auf einem Ausflug könnte es leicht beschädigt werden oder verloren gehen. Ich werde es in meinem Geheimfach aufbewahren.“

„Na gut, meinerwegen, Falko!“ Die Gräfin nahm das Collier ohne weitere Diskussion ab und reichte es ihrem Neffen. „Dann bring die Klunker eben in Sicherheit!“

Nachdem Tante Hedwig ihren „Schönheitsschlaf“ beendet hatte, konnte der Ausritt beginnen. Sie bekam die Araberstute Arabia, die Harry extra mit einem Damensattel satteln musste, da Tante Hedwig beschlossen hatte, in einem altmodischen Reitkostüm aufs Pferd zu steigen.

Marie wollte unbedingt Julischka reiten, eine hübsche ungarische Stute, die der Graf vor

einigen Jahren dem Gestüt Szendrő abgekauft hatte. Bibi und Tina warfen sich einen kurzen Blick zu: Julischka war sehr temperamentvoll! Ob Marie mit diesem Pferd umgehen konnte?

Doch schnell stellte sich heraus, dass sie sich umsonst Sorgen gemacht hatten. Marie hatte ein Gespür für Pferde. Julischka gehorchte ihr tadellos. Nachdem sie eine Weile getrabt waren, schnalzte Marie mit der Zunge, drückte die Unterschenkel an Julischkas Flanken, und schon galoppierten sie los. Bibi, Tina und Alex folgten ihr – während der Graf und Tante Hedwig die Gelegenheit nutzten, um sich in Ruhe zu unterhalten.

Schließlich erreichte die Gruppe den Martinshof. Tante Hedwig freute sich, Frau Martin und Holger wiederzusehen und lud sie sofort zu ihrer Geburtstagsfeier ein.

Während im Garten die Kaffeetafel gedeckt wurde, zeigten Bibi und Tina Marie den Martinshof. Auf dem Weg zum Stall lief ihnen Hoheit, der Ziegenbock, über den Weg. Normalerweise interessierte er sich gar nicht für Fremde, doch Marie schien er zu mögen. Er kam näher und stupste sie mit seinen Hörnern an. Sogar in den Pferdestall folgte er ihnen, wo Bibi und Tina Marie ihren Lieblingsplatz zeigen wollten, den Heuboden, wo sie alles Wichtige besprachen und auch manchmal übernachteten.

„Wie wunderschön ihr es hier habt“, meinte Marie plötzlich, als sie am Fuß der Leiter standen. „Auf dem Martinshof würde ich auch gerne leben!“

„Echt?“ Tina war wirklich überrascht. „Findest du es nicht toll, dass du so viel herumreisen kannst? Wohin du gehst, kannst du kochen und sogar Geld damit verdienen. Das ist doch total spannend.“

„Na ja, das Reisen macht zwar Spaß“, entgegnete Marie. „Aber das Kochen ist für mich gar nicht so spannend. Ich habe es gelernt, seit ich klein war. Mein Vater steht dauernd in der Küche, probiert Rezepte aus und redet über Zutaten und Gewürze. Ehrlich gesagt, finde ich es manchmal ziemlich langweilig.“

Jetzt schaltete sich Bibi in das Gespräch ein: „Also, ich finde, ihr habt es beide total gut“, sagte sie. „Tina kann reiten, wann sie will, und du, Marie, machst allen eine Freude mit deinem tollen Essen. Nur ich muss immer in Neustadt in die langweilige Schule gehen!“

Für einen Augenblick tat Bibi sich selbst richtig leid.

„Aber du kannst hexen, Bibi! Du bist eine richtige Hexe“, erinnerte sie Marie.

„Hm, stimmt!“ Bibi lächelte schon wieder. „Eigentlich haben wir alle drei ziemlich viel Glück! Komischerweise denkt man immer, andere hätten es besser.“

Tina und Marie nickten nachdenklich. Während die drei miteinander geredet hatten, war Hoheit, der Ziegenbock, zu Marie gekommen. „Mäh mäh“, machte er, und Marie lachte.

„Wie heißt du eigentlich?“, fragte sie den Ziegenbock.

„Darf ich vorstellen, das ist Hoheit“, sagte Tina.

Marie sah den Ziegenbock genauer an. „Ich finde, er sieht aus wie ...“ Sie senkte ihre Stimme und flüsterte: „Graf Falko von Falkenstein.“

„Gut beobachtet“, meinte Bibi. „Nach dem ist er auch benannt.“

„Ja, wegen seines schicken Ziegenbärtchens“, lachte Tina.

Jedenfalls schien Hoheit Gefallen an Marie zu finden. Immer wieder stupste er sie mit seinen Hörnern an. Ganz offensichtlich wollte er von ihr gestreichelt werden. Marie beugte sich gerade zu ihm hinab, als Frau Martin rief, dass die Kaffeetafel gedeckt sei.

„Schade!“, sagte Marie. „Den Heuboden sehen wir uns dann später an.“

Die drei eilten aus dem Stall, während Hoheit ihnen enttäuscht hinterherblickte.

Kurz darauf saßen alle um die Kaffeetafel. „Wirklich super, Ihr Butterkuchen!“, schwärmte Marie, nachdem sie ein Stück davon gekostet hatte.

„Findest du?“, fragte Tinas Mutter.

„Ja, absolut!“, nickte Marie. „Den möchte ich auch einmal ausprobieren. Können Sie mir später das Rezept geben?“

„Aber ja, sehr gerne“, sagte Frau Martin, die sich freute, dass Marie ihr einfacher Butterkuchen so gut schmeckte.

Auf einmal war Motorengeräusch zu hören. Kurz darauf kam ein Auto auf den Hof gefahren. Das Gespräch verstummte schlagartig. Denn es war kein normales Auto, das dort auf dem Parkplatz des Martinshofes abgestellt wurde, sondern ein Polizeiwagen!

Ein Mann stieg aus. Mit seinen buschigen Augenbrauen, dem schnurgeraden Scheitel und dem schmalen Oberlippenbart wirkte er sehr streng.

Bibi fiel auf, dass Marie plötzlich ganz blass geworden war. Krampfhaft umklammerte ihre Hand das silberne Medaillon, das sie um den Hals trug.

Der Mann kam auf sie zu.

„Kommissar Hufnagel mein Name“, stellte er sich vor. „Guten Tag!“

„Guten Tag!“ Frau Martin erhob sich. „Wie kann ich Ihnen helfen, Herr Kommissar? Möchten Sie vielleicht erst einmal ein Stück Butterkuchen und eine Tasse Kaffee?“

Der Kommissar schüttelte den Kopf. „Nein, danke! Ich bin im Dienst! Finde ich hier Graf Falko von Falkenstein?“

„Ja, der bin ich.“ Der Graf stand auf und trat zu dem Kommissar. „Sie wünschen mich zu sprechen?“

Der Kommissar erläuterte kurz, dass er von Schloss Falkenstein käme und vom Butler hierhergeschickt worden sei, ehe er zur Sache kam: „Sie haben sicherlich von dem Einbruch bei Fürst Rosshard gehört?“, fragte er den Grafen. „Ich ermittle in diesem Fall.“ Er sah den Grafen scharf an. „Ich möchte Sie ausdrücklich warnen, Herr Graf! Ist Ihnen in letzter Zeit irgendetwas Verdächtiges aufgefallen?“

„Etwas Verdächtiges? Was meinen Sie?“

„Nun, hat sich ein Unbekannter in der Nähe ihres Schlosses herumgetrieben? Oder ... hat sich jemand für Ihre Wertsachen interessiert?“

„Äh, nein ... das heißt, ja“, entgegnete der Graf.

„Wer?“ Das Gesicht des Kommissars nahm einen wachsamem Ausdruck an.

„Meine Köchin!“, erwiderte der Graf und wies auf Marie. „Sie interessiert sich für meine historische Hufeisensammlung!“

Der Kommissar musterte die junge Frau kritisch. „Wer sind Sie, Fräulein?“

„Ich? Äh, ich bin ...“

„Das ist Marie de Remoulade, junger Mann“, ergriff nun Tante Hedwig das Wort. „Eine ganz ausgezeichnete Köchin.“

„Allerdings!“, stimmte der Graf zu. „Ihr Vater ist der Meisterkoch Paul de Remoulade. Und einer ihrer Urgroßväter hat für den französischen König gekocht.“

„So, so ...“ Der Kommissar straffte den Rücken: „Nun, mit Meisterköchen kenne ich mich nicht aus. Ich jage Verbrecher.“

Er griff in die Innentasche seiner Jacke und zog eine Visitenkarte hervor, die er dem

Grafen reichte: „Hier! Darauf finden Sie meine Nummer. Zögern Sie nicht, mich anzurufen, wenn Ihnen etwas Verdächtiges auffällt! Guten Tag, die Herrschaften.“

Damit drehte er sich auf dem Absatz um und ging mit schnellen Schritten zu seinem Auto.

Während Marie dem Polizeiwagen hinterherblickte, spürte sie plötzlich etwas Raues an ihrer Hand. Es war Hoheit, der Ziegenbock, der sie mit seinem Kopf anstupste.

Marie beugte sich zu ihm hinab. Während sie Hoheit das Kinn kraulte, baumelte ihr silbernes Medaillon an der langen Kette vor Hoheits Augen hin und her. Auf einmal wickelte sich die Kette um eines seiner Hörner. Der Ziegenbock warf erschrocken den Kopf zurück, die Kette riss, und Marie schrie auf.

„Was ist passiert?“, wollte Tina wissen. Sie sah plötzlich Hoheit aufgeschreckt durch den Garten rennen.

„Meine Kette!“, rief Marie. „Sie hat sich um sein Horn gewickelt!“

„Die kriegen wir schon wieder“, sagte Bibi beruhigend. „Komm, Tina.“

Der Graf, Tante Hedwig, Frau Martin und Holger beobachteten amüsiert, wie Bibi und Tina den Ziegenbock durch den Garten jagten. Schließlich gelang es ihnen, Hoheit festzuhalten. Bibi streifte ihm die Kette ab und gab sie Marie zurück.

„Aber das Medaillon!“, jammerte diese. „Das Medaillon ist weg!“

Offenbar war der Anhänger von der Kette gerutscht und lag jetzt irgendwo im Garten. Alle halfen suchen, sogar Tante Hedwig. Und diese war es auch, die den Anhänger schließlich fand und Marie wiedergab.

„Dieses Medaillon ist Ihnen wohl sehr wichtig, Kindchen?“, fragte Tante Hedwig.

„Ja“, sagte Marie. „Es ist ... ein Andenken an meine Mutter.“

Bibi sah, dass Marie noch blasser war als zuvor. Mit der zerrissenen Kette in der einen und dem Medaillon in der anderen Hand stand sie ganz verwirrt und verloren da.

„Nun ist ja alles wieder gut, Kindchen!“ Tante Hedwig tätschelte behutsam Maries Hand, und Bibi bot ihr an, die Kette schnell wieder heil zu hexen.

„Oh, könntest du das tun?“, rief Marie erleichtert.

„Klar!“, sagte Bibi. „Wenn ich darf?“

Sie warf Frau Martin einen Blick zu. Diese nickte. Sie hatte ebenfalls bemerkt, wie wichtig die Kette und das Medaillon für Marie waren.

Also streckte Bibi die Arme aus: „**Eene meene Hexentanz, Kette ist nun wieder ganz! Hex-hex!**“

Das Hex-Plingpling ertönte, und die Hexsternchen blinkten.

Ein zaghaftes Lächeln erschien auf Maries Gesicht. „Danke, Bibi!“ Sie zog das Medaillon auf die Kette und legte sich diese wieder um den Hals.

„Ähem“, räusperte sich der Graf laut. „Das war ja ein aufregender Nachmittag. Ich glaube, es ist Zeit für den Rückweg.“

Kurz darauf saßen der Graf, Tante Hedwig, Alex und Marie auf ihren Pferden und ritten los. Bibi und Tina standen am Tor und winkten ihnen hinterher.

„Du, Tina?“, fragte Bibi. „Ist dir auch aufgefallen, wie sehr Marie sich erschreckt hat, als Kommissar Hufnagel aufgetaucht ist?“

„Nein, das hab ich nicht gemerkt“, sagte Tina. „Aber die Sache mit der Kette hat sie ziemlich mitgenommen! Die arme Marie!“